



Bildungs- und Forschungspolitik in der 17. Legislaturperiode

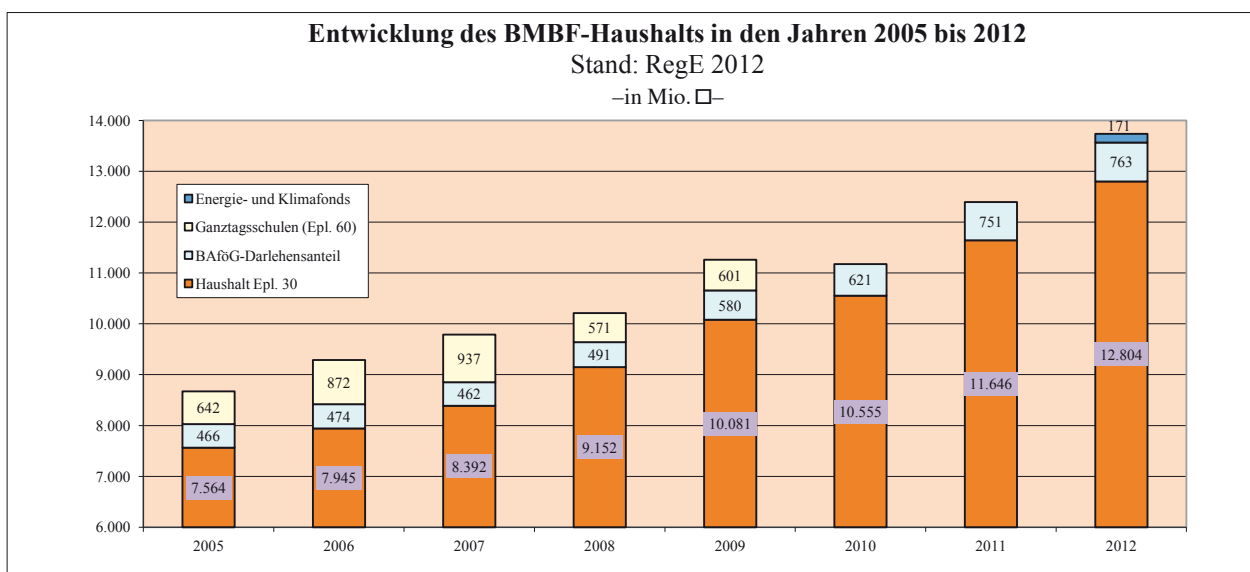
Halbzeitbilanz und Ausblick

Stabilität und Wachstum sind die Grundvoraussetzung für Wohlstand und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das zeigt die aktuelle Entwicklung an den Finanzmärkten auf eindringliche Weise. Um nachhaltiges Wachstum zu generieren und Deutschlands herausragende Stellung im globalen Wettbewerb um Ideen und Märkte dauerhaft zu sichern, sind Bildung und Forschung unverzichtbar. Bildung, die jungen Menschen Chancen eröffnet und Forschung, die unseren Wohlstand erhält und zu den Lösungen der globalen Herausforderungen beiträgt, sind deshalb Schwerpunkte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) in dieser Legislaturperiode.

Gute Bildungschancen bedeuten auch individuelle Zukunftschancen und gesellschaftliche

Teilhabe. Hervorragend ausgebildete und qualifizierte Fachkräfte sind das Rückgrat einer zukunftsorientierten Nation. Insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels haben wir Maßnahmen und Initiativen, die Bildungschancen für jede Generation verbessern, massiv unterstützt und die Durchlässigkeit des Bildungssystems weiter erhöht. Um die Wettbewerbsfähigkeit unseres Wissenschaftssystems weiter zu steigern, haben wir forschungsfreundliche Strukturen gestärkt und übergreifende Kooperationen von außeruniversitären Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, Universitäten und der Wirtschaft gefördert.

Dies zahlt sich aus: Deutschland ist heute mehr denn je ein international angesehener Wissenschaftsstandort. Die an Innovationen beteiligten



Akteure haben wir in einer klaren Strategie zusammengebracht und die Forschungspolitik der Bundesregierung auf zukunftsweisende Schwerpunkte fokussiert. Nachdem die Ausgaben für Bildung und Forschung in Deutschland zwischen 2006 und 2009 von 8,5 auf 9,3 Prozent des BIP gestiegen sind, investiert die Bundesregierung in der laufenden Legislaturperiode zusätzlich 12 Milliarden Euro in diese beiden Zukunftsfelder. Damit liegt das Ziel, 10 Prozent des Bruttonettoprodukts in Bildung in Forschung zu investieren – die Regierungschefs von Bund und Ländern hatten sich im Oktober 2008 beim Dresdner Bildungsgipfel hierauf verständigt – in greifbarer Nähe.

Um diese großen Aufgaben zu bewältigen, ist nicht allein der Staat gefragt. Deshalb haben wir wirksame Anreize für unternehmerisches, privates und bürgerschaftliches Engagement gesetzt – sowohl bei Bildung als auch bei Forschung. Und wir haben gemeinsame Aktivitäten ins Leben gerufen, darunter das Deutschlandstipendium.

Wir haben also viel erreicht. Dennoch werden wir in unseren Anstrengungen nicht nachlassen. Denn Bildung, Forschung und Innovation sind der Schlüssel für den künftigen Fortschritt und Wohlstand unserer Gesellschaft.

1. Wir haben mehr Studienmöglichkeiten geschaffen und für bessere Studienbedingungen gesorgt.

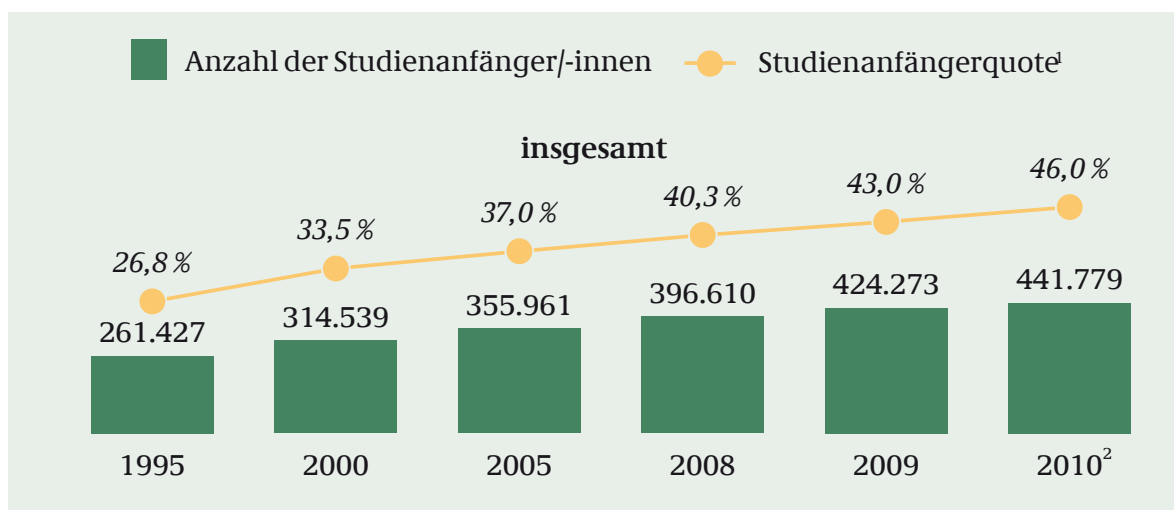
Immer mehr junge Leute entscheiden sich für ein Studium. Dies ist gut für ein modernes, hochentwickeltes Industrie- und Dienstleistungsland. Mit 46 Prozent hat die Studienanfängerquote im Studienjahr 2010 ein neues Rekordhoch erreicht. Im Jahr 2005 lag sie noch bei 37 Prozent.

Um der wachsenden Zahl von Studienanfängern eine exzellente Ausbildung zu ermöglichen, haben wir mit den Ländern die zweite Programmphase des Hochschulpakts vereinbart. Angesichts doppelter Abiturjahrgänge und der Aussetzung von Wehr- und Zivildienst haben Bund und Länder ihre Finanzierungszusage angehoben und die Voraussetzungen für 320.000 bis 335.000 zusätzliche Studienmöglichkeiten in den Jahren 2011 bis 2015 geschaffen. Allein hierfür wird der Bund knapp 5 Milliarden Euro aufwenden. Außerdem ist mit dem „**Qualitätspakt Lehre**“ eine neue Programmsäule zur qualitativen Verbesserung der Studienbedingungen hinzugekommen. Damit unterstützen wir in der ersten Bewilligungsrunde

im Zeitraum von 2011 bis 2016 111 Hochschulen mit rund 600 Millionen Euro. Weitere rund 400 Millionen Euro sind bis 2016 für eine zweite Bewilligungsrunde vorgesehen, über die im Herbst 2011 entschieden wird. Insgesamt stehen bis zum Jahr 2020 rund 2 Milliarden Euro Bundesmittel für bessere Studienbedingungen zur Verfügung. So stärken wir die Studienmöglichkeiten in Deutschland quantitativ und qualitativ.

Weiter verbessert haben wir auch die Möglichkeiten der Studienfinanzierung. Zum 1. Oktober 2010 ist der Höchstsatz für das **BAföG** auf 670 Euro im Monat gestiegen. Durch die gleichzeitige Anhebung der Freibeträge um 3 Prozent gelangen rund 60.000 junge Menschen zusätzlich in den Genuss der Förderung. Die allgemeine Altersgrenze von 30 Jahren wurde für Masterstudiengänge auf 35 Jahre angehoben, die Vereinbarkeit von Studium und Kindererziehung verbessert.

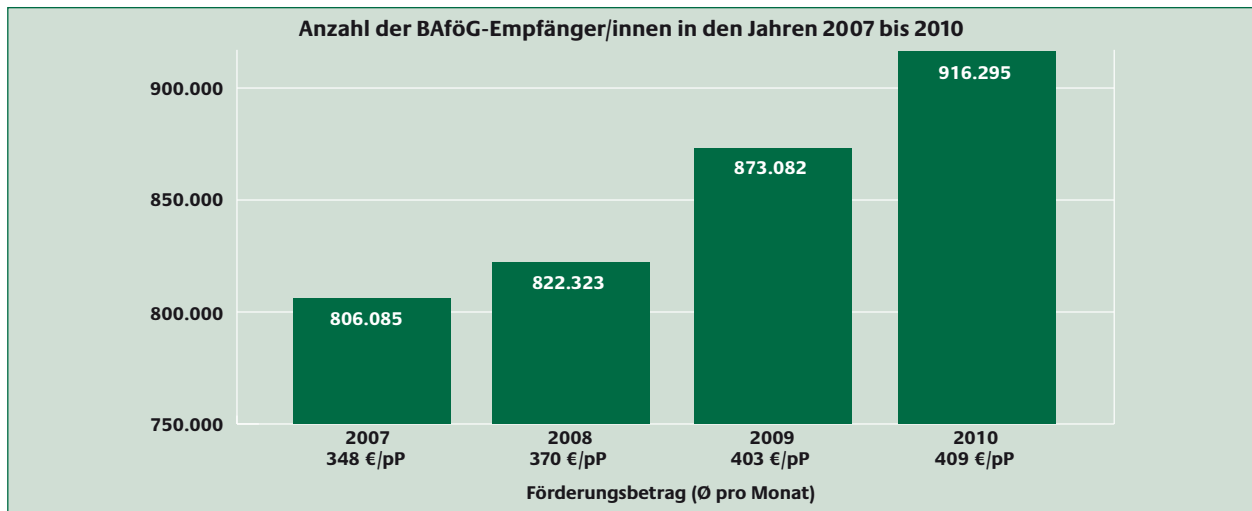
Am 1. Januar 2011 trat das Gesetz zum **Deutschlandstipendium** in Kraft. Begabte Studierende



1) Anteil der Studienanfänger/-innen im 1. HS (gemäß nationaler Definition) an der altersspezifischen Bevölkerung.

2) Erste vorläufige Ergebnisse der Hochschulstatistik (Schnellmeldungen).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 4.3.1



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11, Reihe 7

an allen staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland werden durch ein einkommensunabhängiges Stipendium in Höhe von monatlich 300 Euro unterstützt, die je zur Hälfte vom Bund und von privaten Mittelgebern finanziert werden. Bereits im ersten Jahr des Programms haben rund drei Viertel aller Hochschulen daran teilgenommen und bislang knapp 4.800 Stipendien in Höhe von 8,2 Millionen Euro eingeworben. Zugleich ist das Deutschlandstipendium ein Schritt auf dem Weg zu einer neuen Stipendienkultur. Deutlich erhöht wurde auch die Zahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten der **Begabtenförderungswerke**. Ihr Anteil an den Studierenden stieg von unter 0,7 Prozent im Jahr 2005 auf nahezu 1,1 Prozent im Jahr 2011. Zusätzlich wurde das Büchergeld im Sommersemester 2011 auf 150 Euro erhöht.

Um dem drohenden Fachkräftemangel in technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen entgegenzuwirken, haben viele BMBF-Maßnahmen das Ziel, mehr junge Menschen in Deutschland für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern. Im Studienjahr 2010 (Sommersemester und Wintersemester zusammen) haben sich rund 247.000 Studienanfänger in den Fächergruppen Mathematik, Ingenieurwissenschaften und Naturwissenschaften eingeschrieben; 2005

waren es erst 175.000. Insgesamt beläuft sich die Summe der im Jahr 2011 direkt durch das BMBF finanzierten **Fördermaßnahmen mit dem Schwerpunkt MINT** auf rund 43 Millionen Euro.

Besonders wichtig ist es uns, Anreize zur Weiterqualifizierung zu geben und die Durchlässigkeit im deutschen Bildungssystem zwischen der beruflichen und der akademischen Bildung weiter zu verbessern. Deshalb schaffen wir mit den **Aufstiegsstipendien** einen Anreiz für beruflich Qualifizierte, ein Studium aufzunehmen. Seit dem Programmstart im Jahr 2008 haben sich rund 12.000 beruflich Qualifizierte für diese Förderung eines Studiums beworben, über 3.000 wurden für ein Stipendium ausgewählt. Mit der gleichen Zielsetzung haben wir das **Meister-BAföG** auf mehr Berufsgruppen ausgeweitet und gemeinsam mit den Ländern den **Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: Offene Hochschulen“** gestartet, der 26 Vorhaben fördert, zum Beispiel neue Modelle für das berufsbegleitende Studieren und eine Verzahnung von akademischer und beruflicher Bildung.

Aus dem gleichen Grund sind wir mit den Ländern, den Sozialpartnern und der Hochschulseite wesentliche Schritte bei der Entwicklung eines **Deutschen Qualifikationsrahmens** gegangen, der die Mobilität von Lernenden und Arbeit-

nehmern in Europa verbessert und zur Durchlässigkeit der Bildungsbereiche in Deutschland beiträgt.

Der Fachkräftemangel macht deutlich, wie wichtig es ist, dass in unserem Land kein Talent verloren geht. Das gilt auch für schätzungsweise 300.000 Zuwanderer, deren im Ausland erworbene Abschlüsse in Deutschland bislang nicht oder nur

mit hohem Aufwand anerkannt werden. Um diesen Menschen die Möglichkeit zu geben, ihre Qualifikationen und Talente bei uns einzubringen, hat das Kabinett am 23. März 2011 das „**Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen**“ beschlossen. Der Bundestag hat das Gesetz am 29. September 2011 verabschiedet, die abschließende Beratung im Bundesrat steht noch aus.

2. Wir haben allen Kindern und Jugendlichen Chancen gegeben, sich zu entwickeln.

Bildungsförderung ist umso wirksamer, je früher sie einsetzt. Deshalb haben wir mit Partnern aus Wirtschaft und Wissenschaft das „Haus der kleinen Forscher“ aus der Taufe gehoben. Dabei arbeiten Kindertageseinrichtungen in regionalen Netzwerken zusammen, um bei Kindern frühzeitig das Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen und Technik zu wecken – etwa durch Experimentierkurse oder Museumsbesuche. Inzwischen ist jede dritte Kindertagesstätte in Deutschland ein „Haus der kleinen Forscher“; knapp 20.000 sind es insgesamt. Mehr als 30.000 Erzieherinnen und Erzieher wurden qualifiziert, um Kindern Naturwissenschaft nahe zu bringen. Nahezu eine Million Kinder profitieren von dem Angebot. Für 2012 planen wir, weitere Kindertagesstätten und die Altersgruppe der 6- bis 10-jährigen Kinder einzubeziehen.

Mit der Stiftung Lesen haben wir die Initiative **„Lesestart – 3 Meilensteine für das Lesen“** vereinbart, die Eltern zum Vorlesen und Kinder zum Lesen ermutigt. Damit wollen wir das Fundament für gute Bildungschancen legen.



Bei der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, die ihren Bildungsweg unter schwierigen Startvoraussetzungen beginnen, sind nicht allein der Staat und die Schule gefordert. Wir brauchen in Deutschland eine breite bürgerschaftliche Bewegung für gute Bildung. Mit dieser Zielsetzung haben wir im Februar 2011 die **„Allianz für Bildung“** gegründet. Sie hat bislang 24 Mitglieder, darunter den Deutschen Olympischen Sportbund, den Bundesjugendring, den Volkshochschulverband sowie diverse Stiftungen. In der Allianz werden die Konzepte der Bündnisse für Bildung entwickelt, die wir von 2013 an umsetzen.

Um Jugendliche beim Übergang in die Ausbildung zu unterstützen, haben wir den **nationalen Ausbildungspakt** bis 2014 verlängert und zusätzlich das Programm **Bildungsketten** gestartet.

Ausgangspunkt dieser Maßnahme ist eine Potentialanalyse für alle Jugendlichen ab der 7. beziehungsweise ab der 8. Klasse an 1.000 Haupt- und Förderschulen. Im November 2010 haben die ersten 500 Berufseinstiegsbegleiter als „Bildungslotsen“ ihre Arbeit aufgenommen. Weitere 200 kamen zum Schuljahresbeginn 2011/12 hinzu. Geplant ist der Ausbau auf insgesamt 1.000 zusätzliche Berufseinstiegsbegleiter. Ergänzend dazu ist der Einsatz von weiteren 1.000 Praktikern mit Berufsbildungserfahrung geplant, die junge Menschen in der Phase des Eintritts in die Ausbildung begleiten.

Ebenso notwendig ist es, dass Erwachsene eine versäumte Grundbildung nachholen können. Deshalb entwickeln wir derzeit mit Ländern, Kommunen, Wirtschaft und Gewerkschaften, Kirchen und weiteren gesellschaftlichen Akteuren

einen **Grundbildungspakt**. Der Pakt soll Analphabeten wirkungsvoll helfen und sie ermutigen, sich auf neue Lernangebote einzulassen.

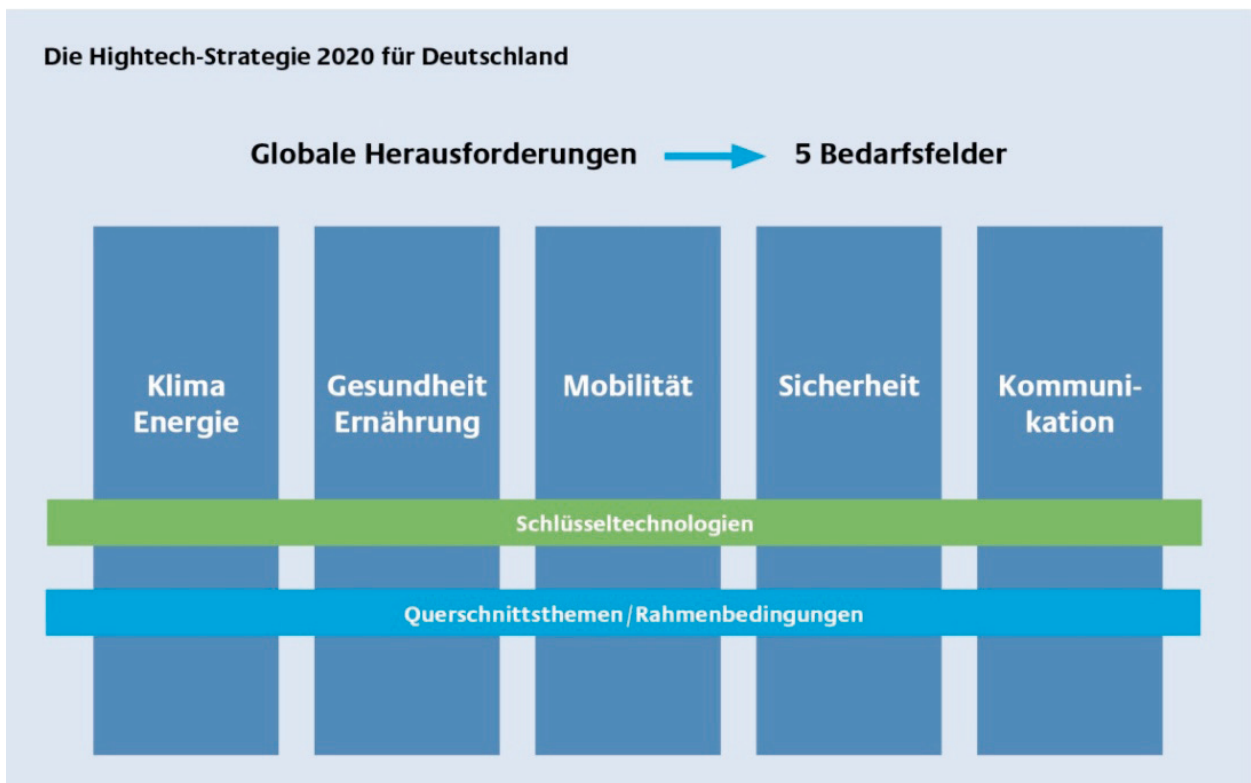
Zudem setzt die **Bildungsprämie** seit 2008 Anreize für eine berufliche Weiterbildung. Mit einem Prämiegutschein übernimmt der Staat die Hälfte der Kosten für Weiterbildungskurse oder -prüfungen, maximal 500 Euro jährlich (bei bestimmten Einkommensgrenzen). Bis Ende Mai 2011 wurden rund 120.000 Gutscheine überreicht – das ist eine große Erfolgsgeschichte! 15 Prozent der Gutscheinempfänger und -empfängerinnen haben einen Migrationshintergrund. Prämiegutscheine werden zu 75 Prozent von Frauen genutzt.

3. Wir haben Forschung für die Anwendung gefördert.

Mit der Hightech-Strategie haben wir 2006 erstmals eine nationale Innovationstrategie für Deutschland konzipiert, die wir in der laufenden Legislaturperiode weiterentwickelt haben. Sie konzentriert sich auf die fünf Bedarfswelder Klima/Energie, Gesundheit/Ernährung, Mobilität, Kommunikation und Sicherheit sowie auf eine Verbesserung der Rahmenbedingungen für Innovationen. In zehn Zukunftsprojekten entwickeln wir Lösungen, um dringende gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen, die globalen Charakter haben. Damit werden Forschung und Entwicklung auf spezifische Missionen ausgerichtet, in denen nicht zuletzt die Grundlagen für innovative Produkte, Verfahren und Dienstleistungen für den Weltmarkt geschaffen werden. Folgende Zukunftsprojekte seien beispiel-

haft genannt: „Morgenstadt: Die CO2-neutrale, energieeffiziente und klimaangepasste Stadt“, „Nachwachsende Rohstoffe als Alternative zum Öl“, „Auch im hohen Alter ein selbstbestimmtes Leben führen“, „Mehr Gesundheit durch gezielte Prävention und Ernährung“, „Krankheiten besser therapieren mit individualisierter Medizin“ und „Sichere Identitäten“.

Durch Querschnittsmaßnahmen wie die „Validierung des Innovationspotenzials wissenschaftlicher Forschung“ oder den „Forschungscampus – öffentlich-private Partnerschaft für Innovationen“ verkürzen wir den Weg von der wissenschaftlichen Erkenntnis zu ihrer konkreten Anwendung in neuen Produkten und Dienstleistungen. Mit der zweiten Runde des Spitzen-



clusterwettbewerbs wurde ein starker Impuls für den Aufbau nachhaltiger neuer Innovationsstrukturen gegeben. Bisher sind insgesamt zehn äußerst leistungsfähige Cluster entstanden, die über ganz Deutschland verteilt sind. Im Januar 2012 werden die fünf neuen Spitzencluster der dritten Runde ausgewählt.

Kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), die Spitzenforschung betreiben, wird mit „**KMU-innovativ**“ der Einstieg in die technologiespezifischen Fachprogramme des BMBF erleichtert. Das Förderangebot nutzen besonders junge, dynamische Unternehmen mit einer starken Ausrichtung auf internationale Märkte. Gegenüber 2005 ist der Anteil der KMU an der Projektförderung des BMBF von 47 auf 54 Prozent gestiegen.

Folgende Bereiche sind für die Forschungsförderung von besonderer Bedeutung:

Energieforschung: Das BMBF legt mit seinem Beitrag zum **6. Energieforschungsprogramm** eine „Neue Forschungsagenda“ für die Energiewende vor. Um Technologiesprünge bei Energiespeichern zu ermöglichen, fördern wir die breite Entwicklung von Speichertechnologien (stoffliche, elektrische, thermische). Hierfür stellt das BMBF mit dem BMU und dem BMWi bis 2014 insgesamt bis zu 200 Millionen Euro bereit. Damit unterstützen wir den Ausbau der Erneuerbaren Energien. Mit der Förderung einer Pilotproduktionsanlage für Lithium-Ionen-Batterien setzt das BMBF eine zentrale Forderung der Nationalen Plattform Elektromobilität um. Zudem wurde die Förderinitiative „**Schlüsseltechnologien für die Elektromobilität (STROM)**“ gestartet.

Das BMBF stärkt die Forschung in Deutschland durch die „**Innovationsallianz Photovoltaik**“ mit bis zu 50 Millionen Euro bis zum Jahr 2014. Die Industrie hat zugesagt, zusätzliche 500 Millionen Euro zu investieren. Im Wettbewerb „**Energieeffiziente Stadt**“ haben sich fünf Städte (Delitzsch, Essen, Magdeburg, Stuttgart und Wolfhagen) mit zukunftsweisenden Konzepten für eine effiziente

Energienutzung auf kommunaler Ebene durchgesetzt. Dies zeigt: Mehr Effizienz ist möglich.

Auch nach dem Beschluss zum Rückzug Deutschlands aus der Nutzung der Kernenergie bis zum Jahr 2022 behält Forschung zum Kompetenzerhalt auf dem Gebiet der nuklearen Sicherheitsforschung sowie der Endlager- und Strahlenforschung einen großen Stellenwert. Denn es gilt, den Schutz der Bevölkerung während der Restlaufzeit und der folgenden Abkling- und Rückbauphasen der Kernkraftwerke sicher zu stellen. Hierzu bereiten wir eigene Förderaktivitäten vor.

Bioökonomieforschung: Die größte globale Herausforderung des 21. Jahrhunderts besteht darin, in Zeiten des Klimawandels eine wachsende Weltbevölkerung nachhaltig mit Nahrungsmitteln und zugleich mit erneuerbaren Rohstoffen sowie mit Energie zu versorgen. Im November 2010 haben wir die **Nationale Forschungsstrategie Bioökonomie 2030** verabschiedet, mit der Forschung und Innovation auf das Ziel einer nachhaltigen bio-basierten Wirtschaft ausgerichtet werden. Auch das neu gegründete Helmholtz-Institut Freiberg für Ressourcentechnologie (HIF) hat das Ziel, neue Technologien zur Erkundung, Gewinnung und Nutzung von Rohstoffen zu entwickeln.

Der im Januar 2011 verabschiedete **Aktionsplan Nanotechnologie 2015** und das **10-Punkteprogramm zur Werkstoff- und Materialforschung** sind wichtige Meilensteine in einer gemeinsamen Strategie von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik.

Gesundheitsforschung: Gesundheitsforschung hat das Ziel, die Lebensqualität zu erhöhen und gleichzeitig die Finanzierbarkeit des Gesundheitssystems zu sichern. Sie entwickelt neue und bessere Diagnoseverfahren und Therapien, um kranken Menschen effektiver zu helfen, und sie sucht neue Wege zur Prävention. Im Dezember 2010 hat die Bundesregierung das neue **Rahmenprogramm Gesundheitsforschung** beschlossen. Es enthält zentrale Handlungsfelder wie individualisierte Medizin, Prävention und Ernährungsforschung sowie Versorgungsforschung und ist durch einen umfassenden Ansatz gekennzeichnet. Dieser Ansatz reicht von der Erforschung von Krankheitsursachen und der Gesundheitsvorsorge über strukturelle Änderungen in der Forschungslandschaft bis hin zu einer schnelleren Anwendbarkeit von Forschungsergebnissen in der klinischen Praxis.

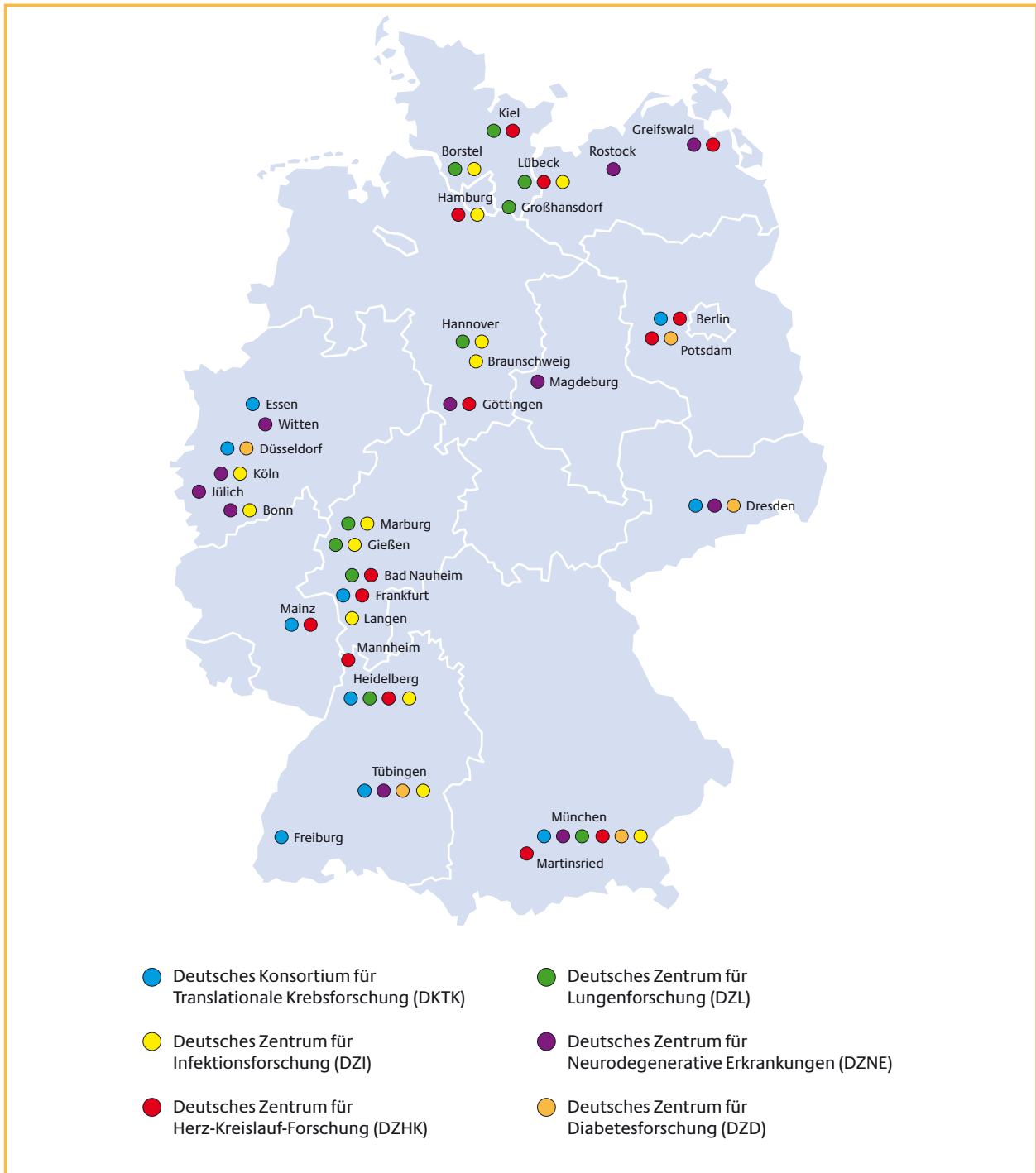
Optimale Forschungsbedingungen zu schaffen, um Volkskrankheiten zu bekämpfen, ist ein zentrales Anliegen der Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung (DZG), für die das BMBF bis 2015 rund 700 Millionen Euro zur Verfügung stellen wird. Die Deutschen Zentren für Neurodegenerative Erkrankungen und Diabetesforschung wurden bereits 2009 eingerichtet, im Laufe des Jahres 2011 werden nun die Deutschen Zentren für Infektionsforschung, Herz-Kreislaufforschung und Lungenforschung und das Deutsche Konsortium für translationale Krebsforschung erste Forschungsaktivitäten aufnehmen (vgl. Abb. nächste Seite).

Forschung für zivile Sicherheit: Ziel der Sicherheitsforschung der Bundesregierung ist es, durch die Entwicklung innovativer Lösungen die zivile Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen. Das Sicherheitsforschungsprogramm ist kein reines Technologieprogramm, sondern beinhaltet auch innovative organisatorische Konzepte und Handlungsstrategien. Interdisziplinäre Projekte, Wissenstransfer in die Öffentlichkeit, Begleitforschung zu kritischen Fragen und Transparenz sind insbesondere in der Sicherheitsforschung Voraussetzungen für den Programmerfolg. Derzeit bereitet das BMBF ein neues **Rahmenprogramm Sicherheitsforschung** vor. Dafür arbeiten For-

schungsorganisationen und Behörden in einem interdisziplinär angelegten Agenda-Prozess zusammen, um zukünftige Forschungsthemen und den entsprechenden Forschungsbedarf zu eruieren.

Demografischer Wandel: Die Auswirkungen des demografischen Wandels werden in den kommenden Jahrzehnten in nahezu allen Lebens- und Politikbereichen spürbar. Um diese Entwicklung positiv zu gestalten, wird die Bundesregierung im Herbst 2011 einen Bericht zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes und eine Forschungsagenda vorlegen. Im Mittelpunkt stehen diejenigen Handlungsfelder, die für ältere Menschen von besonderer Bedeutung sind: Wohnen und Sicherheit, Mobilität und Kommunikation, Gesundheit und Pflege sowie Lernen und Arbeit. Das BMBF fördert in diesen Bereichen Maßnahmen zur Verbesserung der Prävention, Diagnose und Therapie von so genannten alters-typischen Erkrankungen, zur Entwicklung von altersgerechten Assistenzsystemen für ein gesundes und unabhängiges Leben im Alter sowie zur Entwicklung von altersgerechten Mobilitätskonzepten.

Die Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung



4. Wir haben den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern gestärkt.



Quelle: www.buergerdialog-bmbf.de/Flickr; Bürgerkonferenz Hightech-Medizin in Braunschweig 15.10.2011

Politik kann heute nicht mehr ausschließlich auf die Legitimität von Parlamentsbeschlüssen, Verträgen oder Planungsverfahren verweisen, sondern muss sich gegenüber Bürgerinnen und Bürgern besser als bisher erklären und Foren anbieten, in denen Bürger ihre Erwartungen und Bedenken artikulieren können. Das BMBF bietet

mit dem „Bürgerdialog Zukunftstechnologien“ seit Mitte des Jahres ein neues Dialogformat an, in dem Bürgerinnen und Bürger Vorschläge für den Umgang mit aktuellen Innovationsvorhaben formulieren. Derzeit laufen Dialoge zu den Themen „Energietechnologien der Zukunft“ und „Hightech-Medizin – welche Gesundheit wollen wir?“.

Mit den Wissenschaftsjahren „**Forschung für unsere Gesundheit**“ (2011) und „**Zukunft der Energie**“ (2010) haben wir Millionen von Menschen erreicht und besonders Kinder und Jugendliche für Forschungsfragen begeistert.



5. Wir haben die europäische und die internationale Zusammenarbeit intensiviert.

Wir haben besonders die Zusammenarbeit mit Schwellen- und Entwicklungsländern intensiviert, etwa durch das Programm „CLIENT – Internationale Partnerschaften für nachhaltige Klimaschutz- und Umwelttechnologien und -Dienstleistungen“. Seit 2010 stellt das BMBF dafür in drei Förderrunden bis zu 60 Millionen Euro zur Verfügung. Im Fokus stehen die Länder China, Indien, Brasilien, Russland, Südafrika und Vietnam. Dazu haben

auch die internationalen Wissenschaftsjahre – das Deutsch-Brasilianische und das Deutsch-Russische Jahr der Wissenschaft – beigetragen.

Auf dem Gebiet der Forschungsinfrastrukturen ist es uns gelungen, mit vielen Partnerländern ein völkerrechtliches Abkommen über die gemeinsame Errichtung eines internationalen Beschleunigerzentrums in Darmstadt zu unterzeichnen

(FAIR – Facility for Anitproton and Ion Research in Europe). Physiker aus aller Welt werden hier von 2017 an in einem der weltweit größten Physiklabors arbeiten und dort einzigartige Bedingungen für ihre Experimente vorfinden. Auch die Errichtung des Röntgenlasers European X-Ray Free-Electron Laser (XFEL) verläuft nach Plan, die Inbetriebnahme ist für Mitte 2014 vorgesehen. XFEL wird es ermöglichen, kleinste Strukturen wie Moleküle zu untersuchen.

Deutschland hat sich bei der Entwicklung der **Wachstumsstrategie Europa 2020** nachdrücklich eingesetzt. Viele Elemente der nationalen Hightech-Strategie sind hier eingegangen. Mit gleicher Intensität wird an der Entwicklung des **8. Forschungsrahmenprogramms der EU** gearbeitet. Mit rund 3,46 Milliarden Euro an eingebrachten Fördermitteln aus dem 7. Forschungsrahmenprogramm liegen deutsche Antragsteller im Zeitraum von 2007 bis 2010 auf Platz eins deut-

lich vor dem Vereinigten Königreich (2,88 Milliarden Euro) und Frankreich (2,30 Milliarden Euro). Forschung ist der einzige Politikbereich der EU, in dem der deutsche Finanzierungsbeitrag nahezu vollständig wieder nach Deutschland zurückfließt. An etwa drei Vierteln aller im 7. Forschungsrahmenprogramm geförderten Verbundprojekte ist mindestens ein Partner aus Deutschland beteiligt.

Für die **Türkisch-Deutsche Universität (TDU)** wurde im vergangenen Jahr der Grundstein gelegt. Nun haben die deutschen und die türkischen Hochschulpartner mit den konkreten Planungen für den Ausbau der Universität begonnen. Das Projekt ist von herausragender Bedeutung für die Wissenschaftskooperation zwischen Deutschland und der Türkei. Die Türkisch-Deutsche Universität wird mit fünf Fakultäten unter Mitarbeit deutscher Partneruniversitäten aufgebaut. Das BMBF fördert das Vorhaben mit 4 Millionen Euro jährlich.

6. Zukunft durch Bildung und Forschung

Die wichtigsten Grundlagen für eine gute Zukunft in Deutschland sind Bildung und Forschung. Weil wir gezielt in diese beiden Bereiche investiert haben, ist unser Land aus der Finanz- und Wirtschaftskrise von 2008/2009 gestärkt hervorgegangen. Deutschland ist ein wichtiger Wachs-

tumsmotor innerhalb der Europäischen Union und kann daher seine Partner kräftig unterstützen. Um diese zentralen Rollen auch weiterhin zu spielen, werden wir unseren Kurs entschlossen fortsetzen.

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Bonn, Berlin (Stand Oktober 2011)